ACK
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Predigt beim zentralen Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen
25. Januar 2026 in der Diözesankirche St. Sahak-St. Mesrop, Köln

The Reverend Christopher Easthill
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

Jesaja 58,6-11; Epheser 4,1-13; Johannes 12,31-36

Ich spreche im Namen des lebendigen Gottes, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Im heutigen Gottesdienst, einer Adaption des „Sonnenaufgangsgebets" unserer armenischen Gastgeber, und ganz besonders in zwei der drei Lesungen spielt das Thema Licht eine große Rolle, daher auch die Überschrift des Gottesdienstes: Licht vom Licht als Licht. Menschen kommen ohne Licht nicht aus. Als ich schnell im Internet nach Artikeln zur Bedeutung von Licht für die Menschen gesucht habe, bot Google mir passenderweise gleich an erster Stelle einen Beitrag des Landesamtes für Gesundheit und Arbeitsschutz von Nordrhein-Westfalen an! Dort[1] heißt es:

„Licht ist lebenswichtig und ermöglicht weit mehr als nur gutes Sehen. Es wirkt sich auf die Zellen des menschlichen Körpers, die Hormonbildung, die Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden aus. Eine besondere Rolle spielt das Sonnenlicht im Tagesverlauf. Es beeinflusst unseren Tag-Nacht-Rhythmus und gibt dem Körper vor, wann er wach und aktiv sein soll oder wann es Zeit ist, sich zu regenerieren."

Mir fallen noch weitere Beispiele ein: Die Rolle von Licht bei der Produktion von Vitamin D; dass die Pflanzen, die wir direkt oder indirekt für unsere Nahrung brauchen, ohne Licht nicht wachsen würden; dass wir ohne Licht kaum sicher unseren Weg finden würden, usw.
Kurz zusammengefasst: Licht ist Leben. Von dieser Bedeutung wussten auch bereits die Verfasser der Bibel, und so ist es daher keine Überraschung, dass Gott ganz am Anfang, gleich nach der Erschaffung von Himmel und Erde, für Licht sorgte: „Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht

[1] https://www.lia.nrw.de/themengebiete/Arbeitsschutz/physikalische_einwirkungen/Biologische-Wirkung-von-Licht/index.html.

von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht." (Gen 1,3)

Diese Bedeutungen müssen wir uns vor Augen halten, wenn Jesus mit Licht – ganz genau mit dem Licht – gleichgesetzt wird. Gleich im Prolog zum Johannesevangelium (1,4) wird er – da sind wir wieder beim Thema Anfang – als „das Licht der Menschen" beschrieben. Und auch heute, in der Passage aus dem 12. Kapitel des Johannesevangeliums, die seinen letzten öffentlichen Auftritt vor seiner Passion beschreibt, nutzt Jesus den Begriff „Licht" für sich: „Nur noch kurze Zeit ist das Licht bei euch. Geht euren Weg, solange ihr das Licht habt, damit euch nicht die Finsternis überrascht!" (12,35)

Wenn wir Jesus als das Licht bezeichnen, erkennen wir an, dass wir ohne ihn, ohne Gott gar nicht leben können, zumindest nicht das Leben, das für uns vorgesehen wird. Unsere Kraft, unsere Gaben, und unsere geistige Nahrung kommen alle von ihm. Und Jesus, das Licht der Menschen, ist auch dafür verantwortlich, uns in der Dunkelheit der Welt den richtigen Weg zu zeigen: „Wer in der Finsternis geht, weiß nicht, wohin er gerät", warnt er. Wir wissen wohin, dieser richtige Weg ist der Weg der Versöhnung der Menschen mit Gott und miteinander. Darauf weist Jesus auch hin, wenn er davon spricht, dass „ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen". Dann sind nämlich alle in ihm versöhnt und vereint. Das Wörtchen ‚alle' ist wichtig, denn damit könnten hier nicht nur alle Menschen (griechisch: *pantas*) gemeint sein, sondern, so finden wir es auch in einigen Manuskripten und so sahen es manche Kirchenväter, wirklich „alles" (griechisch: *panta*), d.h. die gesamte Schöpfung, gemeint sein! Und dass „die gesamte Schöpfung sehnsüchtig wartet" und „bis zum heutigen Tag seufzt " wissen wir auch vom Apostel Paulus im Römerbrief! (8,19.22)

„Nur noch kurze Zeit ist das Licht bei euch," sagt Jesus. Und tatsächlich kommt mit seinem Tod für kurze Zeit auch eine wirkliche, physische Finsternis. Wenn das Licht der Welt durch Menschenhand und Menschenhass am Kreuz stirbt, dann wird zunächst alles dunkel. So lesen wir z.B. im Matthäusevangelium: „Von der sechsten Stunde an war Finsternis über dem ganzen Land bis zur neunten Stunde." (27,45) Es

wurde aber auch im übertragenen Sinne dunkel, schließlich sah das Kreuz zunächst aus wie eine Niederlage und wie das Ende Jesu. Seine Jünger und Jüngerinnen waren erstmal verzweifelt und versteckten sich. Erst mit seiner Auferstehung wurde klar, dass seine Erhöhung über die Erde nicht das Ende war, sondern in Wirklichkeit seine Verherrlichung, und dass sein Tod und seine Auferstehung für die endgültige Niederlage der Dunkelheit, für den Sieg über das Böse stehen: das Licht der Welt erlischt nämlich nicht.

Unsere Aufgabe als Christen ist es, auf dieses Licht hinzuweisen. Wenn Jesus die ihm zuhörenden Menschen auffordert, ihren Weg zu gehen, solange sie das Licht haben, fordert er sie damit auf, ihm auf diesem Weg zu folgen. Wenn sie ihm, dem Licht, vertrauen und folgen, dann werden sie selbst Söhne (oder besser Kinder) des Lichts (12,36). Auch das haben wir schon in ähnlicher Form bereits im Prolog gehört: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben." (Joh 1,12).

Diejenigen, die an Jesus glauben, nehmen selbst die Qualität des Lichts an. Wir sind nicht das Licht, sollen aber unser Leben nach dem Licht richten und sein Licht in die Welt bringen. Wie bei Johannes im Prolog beschrieben, haben wir die Aufgabe, das Licht zu bezeugen: „Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht." (Joh. 1,7-8)

Der Prophet Jesaja (58,6-8) erzählt auch, was es bedeutet, unser Leben nach dem Licht zu richten. Wenn wir „die Fesseln des Unrechts lösen … mit dem Hungrigen dein Brot brechen, obdachlose Arme ins Haus aufnehmen, (den) Nackten … bekleiden. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie das Morgenrot" und später „dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag." (58,10) Wir sind Zeugen des Wortes und der Tat! Es gibt keinen Glauben ohne Handlung.

Wir sind heute zu diesem Gottesdienst versammelt, um für die Einheit der Christen zu beten, und zwar damit wir den Auftrag unseres Herrn erfüllen, gemeinsam Lichtbringer zu sein. Uneinigkeit, Konflikt, Spaltung, gegenseitige Ablehnung führten und führen nämlich dazu, dass das Licht der Welt nur schwach oder überhaupt nicht wahrgenommen wird, dass es

fehlgeleitet oder sogar verdunkelt wird, weil die Botschaft des Lichtes nicht glaubwürdig ist, wenn wir nur mit uns beschäftigt sind. Die Glaubenskriege des Reformationszeitalters waren eine solche Phase der Verdunkelung, letztes Jahr haben wir insbesondere an die Verfolgung der Täuferbewegung erinnert– ebenfalls ein dunkles Kapitel. Die Liste ist leider lang und reicht bis in die heutige Zeit. Ich wurde auch neulich durch ein Buch[2] über das Alltagsleben in Nazi-Deutschland daran erinnert, wie unsere Spaltung während der Nazi-Zeit dafür sorgte, dass wir uns der Dunkelheit zu wenig entgegengestellt haben: „Der Graben zwischen den … Konfessionen ist tief, zwischen den Kirchenleitungen ebenso wie zwischen den Gläubigen", so der Autor und für das Regime war „ein zerstrittener Kontrahent … fraglos besser als ein geeinter Gegner". Deswegen begann gleich nach dem Zweiten Weltkrieg ein neues Nachdenken darüber, wie die christlichen Kirchen stärker zusammenwachsen und gemeinsam reden und handeln können.

Ich plädiere deswegen nicht dafür, dass wir – unsere Kirchen mit unseren verschiedenen Ausdrücken des Glaubens – alle gleich sein müssen. Im Gegenteil, auch das Licht ist in Wirklichkeit nicht einfarbig. Wenn wir weißes Licht durch ein Prisma scheinen lassen, sehen wir alle Farben des Regenbogens! So verstehe ich auch unsere kirchliche Vielfalt: bunt, kreativ, abwechslungsreich, aber sich immer aus der gleichen einen Lichtquelle speisend. Oder anders formuliert, wie es in der offiziellen Einführung in das Thema des Gottesdienstes lautet: „Das Wesen der Berufung ist, die harmonische Einheit unseres Lebens in Christus inmitten unserer Vielfalt widerzuspiegeln."

Wir leben leider wieder in dunklen Zeiten und viele Menschen und Nationen wandern gerade auf den vielen Irrwegen der Finsternis: überall auf der Welt haben Eigennutz, Machtliebe, Gier, Ab- und Ausgrenzung, sowie Angst- und Hassbotschaften gerade Konjunktur. Wir gehen dagegen unbeirrt den von unserem Herrn Jesus Christus vorgezeichneten Weg weiter und stellen diesen Kräften gemeinsam und geeint das Licht vom Licht entgegen. *Amen.*

---

[2] Tillmann Bendikowski, *Hitlerwetter*, 139.